

PAUL ALVRE (Tartu)

ZUR HERKUNFT DER WÖRTER *kas* UND *teps* IN DER ESTNISCHEN SPRACHE

1. Die Fragepartikel *kas*?

In der estnischen Sprache gibt es sehr viele Fragepartikeln und -pronomen. A. Saareste zählt in seinem Begriffswörterbuch der estnischen Sprache insgesamt 66 auf (EKMS II 349 f.). Viele sind pronominaler Herkunft, wobei deren *ke-*, *ku-* und *mi-*Stämme schon aus der finnisch-ugrischen Grundsprache stammen; dazu gehören z. B. *ke-s?* 'wer?', *ku-nas?* 'wann?', *mi-s?* 'was?' u. a.

Im heutigen estnischen Sprachgebrauch beginnen sowohl den Inhalt bejahende als auch verneinende Entscheidungsfragen mit dem Wort *kas?* 'ob?', z. B. *Kas ta tuli?* 'Kam er?' — *Kas ta ei tulnud?* 'Kam er nicht?'. In der alten Schriftsprache war man gewohnt, noch in beiden Fällen verschiedene Konstruktionen anzuwenden. Anhand der alten Schriftsprache kann man sowohl die Herkunft von *kas?* als auch von *eks?* erklären. Heute besitzen Sätze mit *eks* allgemein zustimmende Bedeutung, dagegen in der alten Schriftsprache brachte man mit solchen Sätzen eine verneinende Frage zum Ausdruck, z. B. bei J. Hornung *Eks siis sinna ka piddand Armo heitma?* (Horn. 132) 'Hast du es denn auch nicht für nötig gehalten, dich zu erbarmen?'; bei A. W. Hupel *eks teie ka tööd tehhes ei woi jumjala peäle möttelda?* (ES 1818 : 176) 'Könnt ihr denn nicht auch bei der Arbeit an Gott denken?'. Gegenwärtig aber basieren Fragesätze mit verneinendem Inhalt gewöhnlich auf der Konstruktion *kas ... ei*, z. B. *Kas ta ei olnudki siis õnnelik?* 'War er denn nicht glücklich?'. Im Vergleich dazu den zustimmenden Satz: *Eks ma olnud siis väga õnnelik* 'Ich war dann doch sehr glücklich'.

Obwohl die Fragepartikel *kas?* relativ spät entstanden ist (in anderen ostseefinnischen Sprachen kennt man sie nicht), ist sie schon in der ersten von H. Stahl zusammengestellten Grammatik unter den *Adverbia Interrogandi* zu finden: *ob / kas?* (AES 29).

In der alten Schriftsprache besitzt die *kas*-Frage immer bejahenden Inhalt, so z. B. 1632—1638 bei H. Stahl *Kas õigke on / õhel põhal pehwal terwex tehha?* 'Ists auch recht / auff den Sabbach heilen?' (HH III 128); 1649—1656 bei J. Gutsclaff *Kas Sa kuhlet tüttar* (VEKVM 122) 'Hörst du Tochter?'; 1690—1701 bei Andr. und Adr. Virginius *Kas se on sino Meleperrast, et sa mind ärraheitad?* (VEKVM 202) 'Ist es nach deinem Willen, daß du mich verläßt?'; 1732 bei A. Thor Helle *Kas nemmad, kui pu hea on, iggal aastal siggiwad?* (VEKVM 343) 'Ob sie, wenn der Bienenstock gut ist, sich jedes Jahr vermehren?'; 1818 bei A. W. Hupel *Kas nemmad loewad kokko?* (ES 1818 : 176) 'Buchstabieren sie schon?'.

Der Autor dieses Artikels hat in Texten der alten Schriftsprache keine einzige *kas*-Konstruktion mit Negationswort gefunden. Dagegen ist das Weglassen von *kas* im Falle einer bejahenden Form des Verbs eine recht alltägliche Erscheinung: bei J. Rossihnius *Olled sa koddo jubba?* (SULK 142) 'Bist du schon zu Hause?'; in der Handschrift von Turku aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts *Vssut sina sedda?* (VEKVM 28) 'Glaubst du daran?'; 1674 in Taufworten *Salgkat sinna erra sedda Kurrati?* (VEKVM 160) 'Leugnest du diesen Teufel?'; 1739 im Dialog zwischen Pfarrer und Rein *Olled sa siis kohto ees olnud?* (VEKVM 345) 'Hast du denn vor Gericht gestanden?' u. a. Offensichtlich verbreitete sich dieser ohne Fragepartikel gebrauchte, nur auf der Intonation und Inversion basierende Fragesatz nach dem Vorbild der deutschen Sprache und dessen Gebrauch ist auch heute noch bemerkbar. Dabei muß man aber wiederum betonen, daß so ein Satzbau für Konstruktionen mit Negationswort nicht zu passen scheint.

Wie die finnische und andere nahverwandte Sprachen zeigen, ist früher die zusammengesetzte Partikel *-ko(s)*, die man dem satzbetonten Wort anfügte, eine obligatorische Komponente des Fragesatzes gewesen; vgl. fi. *Onko(s) hän kolona?* 'Ist er zu Hause?', *Kotonako(s) hän on?* 'Zu Hause (d. h. nicht anderswo) ist er?'. Im Estnischen ist vom *kos*-Element *-ks* übriggeblieben. Dieses pflegte man in gewissem Maße in der alten Schriftsprache: bei H. Stahl *Onnex teile sihn middakit söhmist?* 'Habet ihr hie etwas zu essen?' (HH III 68); bei H. Göseken *oncks kouwe 'ists lange?*' (MLO 47); bei J. Hornung *Ongs teil siin middakit sömist?* (EKMS II 350) 'Habt ihr hier etwas zu essen?'. Stellenweise trifft man auch noch *ks*-Fragesätze in den Dialekten. Dazu einige Beispiele aus der Kihelkonna-Mundart der Insel Saaremaa: *tuliks isa juva linnast tagasi?* 'Kam der Vater schon aus der Stadt zurück?', *rääkisikma juva sõle sellest?* 'Erzählte ich dir das schon?'. Als Rudiment begegnet man dem fragenden *-ks* auch in einer Reihe einzelner Wörter, die der Unterzeichnete schon früher analysiert hat: *ammuks* 'schon lange?', *ilmaks* 'nutzlos?', *jooks ~ jubaks* 'schon?', *kauaks* 'wie lange?', *veelaks* 'ist es noch?', *väheks* 'ist es wenig?' u. a. (Alvre 1981 : 24 ff.).

Da dieses *ks*-Element früher noch nicht wissenschaftlich analysiert worden war, hielt man es einfach für eine Schwundform des Wortes *kas*. Bekanntlich hat E. Ahrens als erster eine derartige Meinung geäußert. Er fügte den Formen *paljuks*, *kauaks*, *kunniks*, *mituks* und *weelaks* folgende Erklärung hinzu: «Als Suffix kommt *kas*, zu *ks* oder *s* verkürzt, vor» (Ahrens 1853 : 120). Gleiches wiederholten später F. J. Wiedemann in seinem Wörterbuch (Wied. 217) und K. A. Hermann in seiner Grammatik (Hermann 1884 : 140) u. a. Aus unserem Jahrhundert stammende Grammatiken haben sich bemüht, etymologischen Erklärungen auszuweichen und bezeichneten die Elemente *-ks* und *-s* einfach als wortverbindende Suffixe, so z. B. J. Aavik in seiner umfangreichen Grammatik der estnischen Sprache (Aavik 1936 : 289).

Was bringt die Fragepartikel *kas?* zum Ausdruck und wie ist sie in die estnische Sprache gekommen? Zu diesen Fragen sind bisher noch keine aussagekräftigen Ausführungen gemacht worden. Als Schüler von L. Kettunen habe ich in einer seiner Vorlesungen an der Universität Helsinki 1944 folgende Erklärung aufgeschrieben: «Die estnische Fragepartikel *kas?* ist das gleiche wie das fi. *kas*; letzteres ist in seiner Bedeutung 'vaat!' ('schau!') eine Verkürzung der Verbform *katso* 'vaata!' ('schaue!').» Diese Verkürzungserklärung, die doch in jeder Hinsicht korrekt ist, kann man auch gedruckt finden (s. Kettunen, Vaula 1958 : 41). Es wäre aber kompliziert, die estnische Fragepartikel *kas?* von dem gleichen Verb, was tatsächlich auch in der alten estnischen Schrift-

sprache existierte, abzuleiten. Immerhin hat es stets die gleiche Bedeutung wie das finnische Verb gehabt; vgl. bei H. Stahl *Siehe / wata / katzo* (AES 29).

Es scheint aber, daß das Wort *kas* woanders herstammt. Wahrscheinlich ist es sowohl mit dem Adverb *kahs* 'auch' aus der alten Schriftsprache als auch mit dem postpositionalen Komitativ *-kahs* verbunden. Letzteres verkürzte sich später zu der Kasusendung *-ga* 'mit', die als solche auch gegenwärtig angewendet wird (z. B. *pojaga* 'mit dem Sohn').

Die allmähliche Herausbildung des estnischen Komitativs *-ga* aus der postpositionalen Konstruktion Genitiv + **kansak* ist ausführlich von H. Rätsep beschrieben worden (Rätsep 1979 : 77 ff.). Erstmals kann man die Postposition *-kaas* im Wackenbuch von Kullamaa zu Beginn des 16. Jahrhunderts antreffen: *İbantswkas* 'Gott mit dir'. Eine solche *kaas*-Postposition kommt ebenfalls im Katechismus von Wanradt-Koell 1535 vor, z. B. *Issan kaes* 'mit dem Vater', *peywe kaes* 'mit dem Tag', *tachtman kaes* 'mit dem Willen'. Diesen Beispielen fügen wir noch einige Sätze aus dem 17. Jahrhundert hinzu: bei G. Müller *Su ninck Kele kaas Jumala kyltame* (NEP 62) 'Mit Mund und Zunge danken wir Gott'; bei H. Stahl *Kolmandal tundil sai Jummal poick pihtzade kahs pihtzatut ninck temma peh öhe Kroni kahs orjawitzast kiskotut* (VEKVM 36) 'In der dritten Stunde ist der Sohn Gottes mit der Peitsche ausgepeitscht und sein Haupt mit einer Heckenrosenkrone zerkratzt worden'.

Daß ebenfalls das Adverb *ka* 'auch' und die Fragepartikel *kas?* vom gleichen *kaas*-Wort, dessen Gebrauch als Vorgänger des Komitativs *-ga* gezeigt wurde, abstammen könnten, wird weder in der genannten Arbeit von H. Rätsep noch in anderen den Problemen der Geschichte der estnischen Sprache gewidmeten Abhandlungen erwähnt. Für den Sprachgebrauch der vorn genannten Autoren ist es aber recht gewöhnlich, daß mit der Bedeutung 'auch' ebenso folgerichtig *kaas* oder *kahs* auftreten, z. B. bei G. Müller *peame syn kaas motlema* (NEP 34) 'Wir müssen hier auch nachdenken'; bei H. Stahl *Temma ep sahp mitte ickas rihtlema / ep kas igkawest weeha piddama* 'Er wird nicht imer haddern / Noch ewiglich Zorn halten' (HH IV 45). Es ist beachtenswert, daß im letzten Beispielsatz nicht *kaas*, sondern das kurzvokalige *kas* steht, dessen Form auch bei der Fragepartikel *kas?* 'ob' vorherrscht, z. B. bei H. Stahl *Kas woip winamarjat nopma neist ohackast?* (HH III 107) 'Darf man Weintrauben von diesen Disteln abpflücken?'; bei H. Göseken *kas kuhlet / kas sa kuhlet* 'hörstu?' (MLO 52).

Der Gebrauch der Fragepartikel *kas?* ist in Texten der alten Schriftsprache wesentlich begrenzter als das Auftreten der Wörter *kaas* ~ *kas* mit der Bedeutung 'auch'. Hervorzuheben ist aber die Tatsache, daß man unter den verhältnismäßig wenigen Beispielen auch eine Reihe langvokaliger Fragepartikel des *kaas*-Typs, die sich damit orthographisch nicht mehr von 'auch' und von der den *ga*-Komitativ bezeichnenden Form unterscheiden, findet. Solche *kaas*-, *kahs*-Formen gibt es sowohl in direkten als auch indirekten Fragen bei mehreren Autoren zu Beginn des 17. Jahrhunderts: bei G. Müller ... *piddaket kaas / melæs, Jumal eb walata mitte sinu suhre hæle ninck kißendameße pæle, muito Jumal walatab sinu Süddame pæle, kaas sina Süddameß laulat* (NEP 94) '... merkt euch auch, daß Gott nicht auf deine große Stimme und Jammern blickt, sondern Gott schaut auf dein Herz, ob du aus dem Herzen singst'. Hier besitzt das erste *kaas* die Bedeutung 'auch', mit dem zweiten wird aber eine indirekte Frage eingeleitet. Bei J. Rossihnius *Kahs sinna ollet Christus se Jummal Poick?* (SULK 191) 'Bist du Christus der Sohn dieses Gottes?', *ninck küssis temmall, kahs se kauwa olli kui temma olli errakohlmut* (SULK 201) 'und fragte ihn, ob es schon lange her ist,

als er starb'; bei H. Stahl *Kahs sinna sihs ollet Pattut tehnut?* 'Hastu denn auch Sünde gethan? (HH I 67).

Ein weiterer interessanter Fakt ist zu bemerken, daß auch bei mit dem kurzvokaligen Wort *kas* eingeleiteten Fragen bei H. Stahl im deutschsprachigen Paralleltext stets noch zusätzlich das Wort *auch*, was kein bloßer Zufall sein kann, auftritt: *Kas sinna Kaddut ommat Pattut?* 'Seind dir deine Sünde auch leid?' (HH I 61), *Kas minna sünnul andsin se oppendusse?* 'gab ich dir auch die Lehr' (HH II 33), *kas teile on middakit waja olnut?* 'habt ihr auch je mangel gehabt' (HH III 209) usw. Wenn wir uns die wortwörtliche Übersetzung vor Augen halten (und danach strebten gerade die alten Literaten), dann hat das an den Satzanfang gebrachte *kaas* ~ *kas* auch weiterhin die Bedeutung 'auch'. Daß man solche Sätze als Frage- und nicht als Erzählsätze wahrnahm, ist dadurch bedingt, daß der Fragesatz mit einem satzbetonten Wort beginnt. Das Legen des Satzakkentes auf das Wort *kas* hat gleichzeitig seinen weiteren Verschleiß verhindert, dagegen ist dem im Satzinneren befindlichen *kaas* > *kas* der Endkonsonant geschwunden (*kas* > *ka* 'auch'). Diese lautliche Differenzierung begünstigte ihrerseits die Festlegung der *kas*-Form als Fragepartikel mit der Bedeutung 'ob'. Seine Herkunft von der gleichen **kansak*-Form wie der Komitativ *-ga* und das Adverb *ka* 'auch' können wir doch mit dem Dargebotenen als bewiesen ansehen.

Seit E. Ahrens wird *ka* 'auch' etymologisch richtig mit dem Wort *kaasa* 'mit' und sogar mit dem finnischen Substantiv *kansa* 'Genosse, Gesellschaft' verbunden (Ahrens 1853 : 108). Sich offensichtlich auf E. Ahrens stützend konstatiert K. A. Hermann gleichfalls, daß *ka* Nominativ und eine Verkürzung des Wortes «*kaas*» ist (Hermann 1884 : 136). Sprachgeschichtlich gesehen vermochte man aber damals noch nicht bis zur richtigen lativen **kansak*-Form vorzudringen.

Eine gewisse Parallele zu den zwei estnischen **kansak*-Konstruktionen gibt es im Finnischen, wo *kanssa* (< *Iness. *kansassa*; vgl. Dial. *kansahnani*, SKES 157) sowohl im postpositionalen Komitativ als auch im Falle der Bedeutung 'auch' gebraucht wird; z. B. *isä poikansa kanssa* (NS II 196) 'der Vater mit seinem Sohn', *Tule sinä kanssa* (NS II 197) 'Komm du auch'. Der Entwicklungsweg bis zur Fragepartikel wurde in der finnischen Sprache nicht mehr vollzogen. Dafür bestand auch keine direkte Notwendigkeit, denn die auf der zusammengesetzten Partikel *-ko(s)* basierenden Konstruktionen sind in dieser Sprache immer noch lebenskräftig. Es ist bemerkenswert, daß von dem alten ostseefinnischen Wortstamm **mō-*, der ebenso eine die Zusammengehörigkeit bezeichnende Bedeutung hatte, einerseits Postpositionen mit der Bedeutung 'mit' (weps. *mōdhe*, *mōto* u. a.), andererseits aber auch das Adverb mit der Bedeutung 'auch' (fi. Lativ *myös* < **mō-s*) abgeleitet worden sind (SKES 357; s. auch Saukkonen 1959 : 252 ff.).

Zu den Besonderheiten der estnischen Dialektformen sei noch soviel hinzugefügt, daß nach Angaben von P. Ariste die ältere Generation der gesamten Insel Hiiumaa mit der Bedeutung 'auch' die *kas*-Form, die lautlich mit der Fragepartikel *kas?* identisch ist, gebrauchte; vgl. *mā bole kaš näin* 'ich habe auch nicht gesehen', *kaš_sà tulèt kaš?* 'kommst du auch?' (Ariste 1940 : 220). Die umgekehrte Übereinstimmung, wo auch bei der Fragepartikel *kas?* der Endkonsonant *-s* geschwunden ist (*ka?* 'ob?'), ist in der Mundart von Tarvastu (EKMS II 350) und teilweise in Volksliedern (ER IV 360) festgestellt worden. Der satzphonetischen Verkürzung der Quantität des Wortes *kas?* (= *kaš*) hat ebenfalls P. Ariste Aufmerksamkeit geschenkt und bemerkte dazu, daß hierbei eine gewisse Regelmäßigkeit auftritt, wobei besonders einsilbige Wörter eine Neigung

zur Verkürzung aufweisen: *kas* = *kaš*, aber *kaš_sà tulèd?* (Ariste 1947 : 16) 'Kommst du?'. Es besteht kein Zweifel, daß eine solche Verkürzungstendenz einsilbiger Wörter ein wesentlicher Fakt war, der schon in der Periode der alten Schriftsprache dafür sorgte, daß sich aus der *kaas*-Form leicht das kurzvokalige Wort *kas* entwickelte. Diese Veränderung wurde gleichzeitig von einer Bedeutungs differenzierung begleitet. Als deren Ergebnis nahm *kaas* > *kas* allmählich die fragende Funktion, die ihm heute auch als einzige Funktion geblieben ist, an.

2. Das Akzentadverb *teps*

Die Akzentadverbien unterscheiden sich von gewöhnlichen Adverbien dadurch, daß sie nicht die objektive Realität, sondern die individuelle Einstellung einer Person zu dieser widerspiegeln. Eines der Hauptmerkmale des Akzentadverbs kommt darin zum Ausdruck, daß man es mit keinem anderen Wort erweitern kann, es erweitert aber selbst den ganzen Satz und ist damit Satzerweiterung (Villup 1969 : 14 ff., Valgma, Remmel 1968 : 136). Den Ursprung betreffend sind die Akzentadverbien später entstanden als die anderen Adverbien.

Eine große Anzahl selbständiger Adverbien hat sich im Laufe der Zeit zu Akzentadverbien verwandelt. Es gibt Fälle, wo auch beide Funktionen noch möglich sind. So bedeutet *vaevall* im Sprachgebrauch mancher Schriftsteller 'mühsam, schwerlich'; z. B. schreibt J. Smuul *Jakobi haavad said ... paremaks ja nädalapäevadeks ajas ta, kui ka nõdralt ja vaevall jälle voodist üles* 'Jakobs Wunden wurden ... besser und an den Wochentagen stand er, wenn auch gebrechlich und mühsam, wieder aus dem Bett auf'. Als Akzentadverb ist das Wort *vaevall* heute aber allgemein auf die Bedeutung 'kaum' festgelegt worden.

Ausgehend von Wiedemanns Wörterbuch (*teps* 'hinfort, von nun an', *ei...t.* 'nicht mehr'; Wied. 1145) ist *teps* als Akzentadverb (z. B. *see ei lähe teps mitte* 'das geht halt gar nicht') auch in allen nachfolgenden Wörterbüchern (EKÖS, EÖS, VÖS, ÖS) aufgeführt worden, jedoch in Grammatiken ist es unter den Adverbien nicht verzeichnet. Das Wort *teps* fehlt ebenso in einer speziellen Forschung zu den Adverbien, obwohl man dort eine Aufzählung sehr vieler anderer Adverbien findet (Villup 1969 : 14).

Der Ausdruck *teps* ist schon in der alten estnischen Schriftsprache bekannt gewesen (ihn findet man bei H. Stahl, H. Göseken, A. W. Hupel u. a.; tritt aber zum Beispiel bei G. Müller nicht auf). Dazu einige Satzbeispiele: bei H. Stahl 1632—1638 *Ninck keddakit woinut temmal üx sanna kostma / ninck ep töchtis kaks keddakit sest pehwast sahto t e p s temma küssima* 'Vnd niemand kund ihm ein wort antworten / vnd dürffte auch niemand von dem tage an hinfort ihn fragen' (HH III 131); bei H. Göseken 1660 mehr (*plus, magis*) *ennamb, teps* (MLO 292); bei M. Gustavus Johannes Laurentius 1686 in einem Klagelied *Denida, kolban ennam teps* (VEKVM 165) 'Ich taue nicht mehr zum Dienen', *Ma kuhlen teps so Patto-Pill* (Altoa, Valmet 1973 : 67) 'Ich höre nicht dein Sündenhorn'; bei A. W. Hupel 1780 und 1818 *teps* 'hinführo, weiter' (ES 1780 : 283, ES 1818 : 244, 431).

Obwohl in manchen Wörterbüchern (z. B. VÖS 1953) *teps* als veraltet bezeichnet wurde, kommt es dennoch gegenwärtig in der Umgangssprache recht oft vor. Daß *teps* auch fest zur estnischen Schriftsprache gehört, verdeutlichen die folgenden von verschiedenen Schriftstellern ausgewählten Sätze und Satzfragmente. Nach Angaben der Wortschatzkartothek des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR zählt *teps* in der überwiegenden Mehrheit

zum Wortbestand des verneinenden Satzes und wird oft mit den Wörtern *enam*, *mitte*, *põrmugi*, *sugugi*, *tõesti*, *kedagi*, *midagi* u. a. verbunden; z. B. *Aga siis kuivab ka järv, ei ole teda enam teps* (M. Metsanurk) 'Aber dann trocknet auch der See aus, es gibt ihn nicht mehr'; ... *ja miks ei ma teps mitte seda teinud ega suutnud?* (I. Sikemäe) '... und warum habe ich das nicht mehr getan und geschafft?'; ... *oi, pole teps põrmugi veel küllalt* (A. Gailit) '... hoi, ist noch nicht zu viel'.

Der Gebrauch des Ausdruckes *teps* im bejahenden Satz ist äußerst selten, jedoch nicht ausgeschlossen, z. B. *Elagu Robert Ots! Kes oli kadunud ja nüüd on teps jälle leitud!* (Chr. Rutoff) 'Es lebe Robert Ots! Der verschwunden war und jetzt, sieh an, wieder gefunden worden ist!'; *Kelle üle kohut hüüda / õiglusel teps tuhat tegu!* (J. Lilienbach) 'Über wen soll man richten / die Gerechtigkeit, sieh an, hat tausendfach zu tun!'; ... *ja tema ale nutuää! / see kostis kaugel teps* (J. Lilienbach) '... und seine wehmütige Klagestimme schallte, sieh an, in die Ferne'. Nach seiner Konstruktion ist auch der bei H. Stahl gefundene Satz bejahend: *Sihs olleme meije nühd teps / armat weljat / lapsel sest ümberdajast / erranis sest wabbast* 'So sind wir nu / lieben Brüder / nicht der Magd Kinder / Sondern der Freyen' (HH III 54). Offensichtlich ist solch ein Gebrauch des Wortes *teps* recht alt und dieser Umstand mahnt uns zur Vorsicht, den Ursprung dieses Wortes nicht nur im Zusammenhang mit verneinenden Konstruktionen, wie es zum Beispiel J. Mägiste getan hat, zu sehen.

J. Mägiste reduzierte die *teps*-Form zur Wortverbindung *mitte eps* (*eps* < *ep* + *s*) und fügte hinzu, daß *eps* in westestnischen Dialekten gleiches bedeutet wie *eks* in der Schriftsprache (Mägiste 1970 : 27). Berücksichtigt man den Umstand, daß in der Periode der alten Schriftsprache bei beiden Wörtern noch die konzessive Bedeutung fehlte, und daß man mit deren Hilfe nur verneinende Fragesätze bildete (Alvre 1976 : 343 f., 1978 : 15 f.), dann ist der Ursprung der Wortverbindung *mitte eps* semantisch gesehen fragwürdig. Auch die bekannte Tatsache in bezug auf den Verschleiß einer Wortverbindung, daß dieser gewöhnlich immer am Wortende, aber nicht am Anfang einsetzt (vgl. Dial. *tämbä* < **tänä päivänä* 'heute', *tromkust* < **tere hommikust päeva* 'Guten Morgen' u. a.), läßt die dargebotene Erklärung von J. Mägiste zur Herkunft der *teps*-Form wenig glaubhaft erscheinen. Mit einem Fragezeichen hat man die Etymologie von J. Mägiste auch in dem Buch «Eesti keele etümoloogiline teatmik» versehen: *teps (sugugi) ? mitte + eps* (Raun 1982 : 174). Ein noch früherer Erklärungsversuch zum Wort *teps* stammt von F. J. Wiedemann: *Teps* (hinfort), veraltet, vgl. finn. *tepsaan*, *tepsin* (gelingen, vorwärts gehen) (Wiedemann 1875 : 542). Ein Vergleich mit dem finnischen Verb *tepsiä* 'wirken' (NS VI 640) ist dennoch rein mechanisch, außerdem fehlt im Estnischen ein entsprechendes Verb.

Auf der Suche nach einer neuen, glaubhafteren Erklärung für das Wort *teps* muß man sich vor allem den Sachverhalt vor Augen halten, daß auch der frühere Ausdruck, von dem es auf dem Weg des vermutlichen Verschleißes abgeleitet worden ist, immer mit der Lautverbindung *te-* ~ *tē-* beginnen müßte. Die auslautenden Konsonanten *p* und *s* haben sich sicher als stabiler erwiesen als die Vokale der Nachsilbe, die sich der Synkope oder Apokope unterwerfen konnten. Ausgehend von diesem Schema können wir vom Verb *tege*ma 'machen' die Form **tēpäs* mit der Bedeutung 'schau ~ nun ~ mach doch'; der man der heute angewandten *tee*-Form noch die akzentuierenden Suffixe *-pä* und *-s* hinzugefügt hat, rekonstruieren. Beide Suffixe waren früher in Gebrauch (vgl. in der alten Schriftsprache *se-ba* 'schau dies, gerade das' = fi. *sepä*; *ken-s?* 'wer denn?' *kustas?* 'woher denn?'; Dial. *nõndaps* 'dann so', *vastaps(e)* 'erst,

soeben'). Als zusammengesetztes Suffix tritt *-pa(s)*, *-pä(s)* auch noch gegenwärtig im Finnischen auf, wobei es den Verben entweder eine explikative, konzessive, adversative, optative oder andere Bedeutung verleiht; z. B. *uskopa tai älä* 'glaube oder nicht', *Et saal! — Saanpas!* 'Kannst nicht! — Kann doch!', *Katsopas!* 'Schau doch!' (NS IV 134 f.). Wahrscheinlich hat das Suffix *-pas*, *-päs* im Estnischen gleiche oder ähnliche Bedeutungsfunktionen gehabt. Der Ausfall des Vokals in der Verbform **tēpäs* > *tēps* ist erwartungsgemäß, denn das beinhaltet die Regel der Synkope (erste Silbe ist lang). Später ist **tēps* als Allegroform weiterhin verkürzt worden (> *teps*).

Das Hauptproblem verbirgt sich allerdings darin, ob sich als Ausgangspunkt für das Akzentadverb bedeutungsmäßig das Verb *tegema* 'machen' eignet. Wenn wir neben einsilbigen Adverbien auch den Fakt beachten, daß die Bedeutung des Akzentadverbs «unbedingt» auch durch den folgenden das Verb *tegema* beinhaltenden Satz widergespiegelt werden kann: *tee mis tahad*, z. B. *tee mis tahad* (= *kindlasti*), *tal on õigus* (EKMS I : 1237) 'mach, was du willst (= unbedingt), er hat recht', wobei früher wahrscheinlich als Parallelmöglichkeit auch *teeps* (< **tēpäs*) = *tee* (in manchen Zusammenhängen ist auch die auf der 3. Person basierende Ursprungsform *teeb mis tahab* 'macht, was (er) will' möglich), dann gibt es keinen Zweifel daran, daß sich selbst *teps* nach Form und Bedeutung mit dem Verb *tegema* verbinden läßt. Die ursprüngliche Redewendung *tee(ps) mis tahad* = fi. *teepäs mitä haluat* hat sich in solch einem Fall natürlich stark verkürzt, hat eine elliptische Form angenommen, jedoch auf diese Art sind auch andere Akzentadverbien verbalen Ursprungs entstanden (z. B. *võib-olla* 'vielleicht' < *see võib niiviisi olla* 'das kann so sein', *paraku* 'leider' < *nõnda jumal paraku* 'so mußte Gott verbessern ~ helfen' (vgl. bei A. W. Hupel *Nenda jummal parrago*, ES 1818 : 177) u. a. Es sei noch ergänzt, daß das eine subjektive Einstellung ausdrückende *tee mis tahad* nicht die einzige auf einem Verb basierende Wortverbindung ist; mit der Bedeutung «unbedingt» zählt «Eesti keele mõisteline sõnaraamat» auch noch solche auf wie *anna või võta, olgu mis on, kas võta silmast või kõrvast, maksku mis maksab* (EKMS I 1237). Alle diese Formen konnten aber nicht so einen Verkürzungsprozeß durchlaufen wie zum Beispiel die Form *teps*, für die sich eine in gewisser Hinsicht naheliegende Form in Wiedemanns Wörterbuch findet: *äräp* (*är ep*) 'doch wohl, gewiss' (Wied. 72), wo die Ausgangsform bestimmt mehrsilbig gewesen ist (offensichtlich *ära(p) ütle ~ räägi*, die gegenwärtig noch mit der Bedeutung 'wirklich, sicher' gebraucht wird).

Heutzutage ist aber *teps* von seiner Ursprungsform so weit entfernt, daß man es stellenweise sogar für ein Nomen gehalten und als *u*-Stamm dekliniert hat, z. B. *Ei ärge ehmatage, laipadega ühist ka väliselt neil polnud tepsugi* (U. Laht) 'Erschrecken Sie nicht, mit Leichen hatten diese auch äußerlich nichts gemeinsames', ... *ja kaskedel polnud lehti mitte tepsugi* (O. Jõgi) '... und die Birken hatten noch keine Blätter'. Selten benutzt man auch *tepski*, was ebenfalls eine recht spät entstandene Form ist, z. B. ... *kes temast senini tepski ei hoolinud* (E. Männik) '... der sich bis jetzt überhaupt nicht um ihn (sie) gekümmert hat'.

Das Vorangegangene hat verdeutlicht, daß sich *teps* ~ *tepsugi* ~ *tepski* sowohl formal als auch semantisch auf die Redewendung *tee(ps) mis tahad* (~ *teeb mis tahab*) zurückführen läßt. Die genaue Bedeutung des Wortes *teps* hängt entsprechend davon ab, ob der Satz bejahend oder verneinend ist. Da die verneinenden Konstruktionen gegenwärtig in der Mehrzahl sind, betont *teps* vor allem die Negation 'gar nicht,

keineswegs, (nicht) mehr'. Damit war vor der Entstehung der Allegroform *teps* der Satz *Teps mitte ei saa ta öösel magada* 'Er kann nachts überhaupt nicht schlafen' länger: *Teeps mis tahad* (~ *teeb mis tahab*), *mitte ei saa ta öösel magada*.

Abkürzungen

AES — H. Stahl, *Anführung zu der Esthnischen Sprach*, Reval 1637; **EKMS** — A. Saareste, *Eesti keele mõisteline sõnaraamat I—IV*, Stockholm 1958—1979; **EKÖS** — *Eesti keele õigekirjutuse sõnaraamat*, Tallinn 1918; **ER IV** — *Eesti rahvalaulud. Antoloogia. IV köide*, Tallinn 1974; **ES** = A. W. Hupel, *Ehstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte, Riga und Leipzig 1780*; A. W. Hupel, *Ehstnische Sprachlehre für die beyden Hauptdialekte, Mitau 1818*; **EÖS** — *Eesti õigekeelsus-sõnaraamat I—III*. «Eesti keele õigekirjutuse-sõnaraamatu» II täiendatud ja parandatud trükk. Tartu 1925—1937; **HH** — H. Stahl, *Hand vnd Haussbuches Für die Pfarherren/vnd Haussväter Ehstnischen Fürstenthumbs I—IV/ Theil*, Riga/Reval 1632—1638; **MLO** — H. Göseken, *Manuductio ad Linguam Oesthonicam*, Reval 1660; **NEP** — *Neunundreissig Esthnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600—1606. Verhandlungen der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft XV*, Dorpat 1891; **NS** — *Nyky-suomen sanakirja. Lyhentämätön kansanpainos*, Porvoo-Helsinki 1936; **SULK** — J. Rossihnius, *Südeestnische Uebersetzung des Lutherischen Katechismus, der Sonntagsevangelien und -Episteln und der Leidengeschichte Jesu. Verhandlungen der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft XIX*, Jurjew (Dorpat) 1898; **VEKVM** — A. Saareste, A. R. Cederberg, Valik *Eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739*, Tartu 1925—1931; **VÖS** — *Väike õigekeelsus-sõnaraamat*. Koostanud Eimar Muuk, Tartu 1936, 1945, Väike õigekeelsuse sõnaraamat, Tallinn 1953; **Wied.** — F. J. Wiedemann, *Eesti-saksa sõnaraamat*. Neljas, muutmata trükk teisest, Jakob Hurda redigeeritud väljaandest, Tallinn 1973; **ÖS** — *Õigekeelsuse sõnaraamat*. Toimetanud E. Nurm, E. Raiet ja M. Kindlam, Tallinn 1960; *Õigekeelsussõnaraamat*. Teine trükk. Toimetanud R. Kull ja E. Raiet, Tallinn 1978.

LITERATUR

- Aavik, J. 1936, *Eesti õigekeelsuse õpik ja grammatika*, Tartu.
 Ahrens, E. 1853, *Grammatik der Ehstnischen Sprache Revalschen Dialektes. Erster Theil: Formenlehre*, Reval.
 Alttöa, V., Valmet, A. 1973, 17. sajandi ja 18. sajandi alguse eestikeelne juhuluule, Tallinn.
 Alvre, P. 1976, *Vana kirjakeele küsisõnu*. — *KK*, 343—350.
 — 1978, *Ühest vana kirjakeele küsipartiklist*. — *Eesti keele sõnavara probleem*e V. Töid eesti filoloogia alalt, Tartu (TRÜT 460), 15—19.
 — 1981, *veelaks*-tüüp kirjakeeles ja murdeis. — *KK*, 24—30.
 Ariste, P. 1940, *Hiiu murrete häälikud*, Tartu (ACUT XLVII B).
 — 1947, *Foneetilisi probleeme eesti keele alalt*, Tartu (Eesti NSV Tartu Riikliku Ülikooli toimetised. Filoloogiateadused 3. Nõukogude-soome-ugri teadused 6).
 Hermann, K. A. 1884, *Eesti keele Grammatik*, Tartu.
 Kettunen, L., Vaula, M. 1958, *Suomen kieliooppi*, Porvoo-Helsinki.
 Mägiste, J. 1970, *Vanhan kirjaviron kysymyksiä. Tutkielmia viron kirjakielen varhaisvaiheista 1200-luvulta 1500-luvun lopulle*, Helsinki (Tietolipas 64).
 Raun, A. 1982, *Eesti keele etümoloogiline teatmik*, Rooma—Toronto.
 Rätsep, H. 1979, *Eesti keele ajalooline morfoloogia II. Õpivahend eesti filoloogia osakonna üliõpilastele*, Tartu.
 Saukkonen, P. 1959, *Myöhä* — inessiivin sukulainen? — *Verba docent*. Juhlakirja Lauri Hakulisen 60-vuotispäiväksi 6. 10. 1959, Helsinki (SKST 263), 252—254.
 Valgma, J., Remmel, N. 1968, *Eesti keele grammatika*. Käsiraamat, Tallinn.
 Villup, A. 1969, *Adverb eesti keeles*, Tallinn.
 Wiedemann, F. J. 1875, *Grammatik der Ehstnischen Sprache*, St.-Petersbourg.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

О ПРОИСХОЖДЕНИИ СЛОВ *kas* И *teps* В ЭСТОНСКОМ ЯЗЫКЕ

Вопросительное слово *kas?* 'ли?' используется только в эстонском языке; в других финно-угорских языках оно неизвестно. Возникновение *kas?* можно проследить по текстам раннего эстонского литературного языка первой половины XVII века. Предло-

